

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 2 (1876)
Heft: 13

Artikel: Ein schauderhafter Mord
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-422805>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie man wissen will, sollen theils der günstige Erfolg seiner Motion betreffend die Eidgenössische Bank im Schweizerischen Ständerathe, theils ernstliche Besorgnisse wegen der seinem Heimatkantone erwachsenden großen Verantwortlichkeit für die Qualität der in Schaffhausen zum Verkauf ausgestellten Zwiebeln Herrn Ständerath Freuler veranlaßt haben, dem Großen Rathe des hohen Standes Schaffhausen folgende Motion zu hinterbringen:

Der Große Rath des Kantons Schaffhausen beschließt:

Der Regierungsrath ist eingeladen, dahin zu wirken, — nöthigenfalls mit Hülfe von Herrn Verhörerlicher Rahm —, daß bei der bisher landesgebräuchlichen Ausdrucksweise „Schaffhauser Völlenmarkt“ künftig das Prädicat „Schaffhauser“ weggelassen werde.

Im Gegensatz hiezu hat Herr Freuler die zu der Feier der Pariser Commune stattgehabte, leider gestörte Versammlung der Internationale in Bern mit seinem Besuche beehrt und um die Erlaubniß nachgesucht, in Zukunft in Anbetracht der veränderten Verhältnisse auf den 3. erworbenen Ehrentitel eines Gründers der internationalen Watsch (lies Patsch-) Fabrik nicht mehr hören zu müssen. Das Gesuch wurde bewilligt.

Großmutter's Vorschlag.

Sie reden fleißig, stimmen, raten;
Die Zeitung spricht von ihren Thaten;
Es steht im Paragraphe
Ein nagelneues Forstgesetz.

Da werd' ich bald, ich armes Wesen,
Die dürren Reiser aufzulesen,
Zu fragen haben in der Stadt
Bei Excellenz dem hohen Rath.

Und weh, der Winter ist so schaurig,
Das Wetter mehr als himmeltaurig,
Auf Sturm und Regen, Eis und Schnee,
Oh prrr, wie thut die Kälte weh!

Drum sag' ich's, ohne zu erröthen,
Ein Forstgesetz ist nicht von Nöthen!
O, machet lieber mit Verstand
Ein Frostgesetz dem Vaterland!

Chrsam. Wie das nur kommen kann? Da heißt es, Herr Favre habe die Bauten am Gotthardtunnel eingestellt.

Chrlid. Ach so, einfältiges Vörsengefchwätz; die Vaisjiers haben das Lied erfunden.

Chrsam. Also glaubst du nicht, daß es der Mineur war?

Chrlid. Keine Rede davon, das war die eidgenössische Bank, die bringt ein solches Loz nicht fertig.

Chrsam. Was thut sie denn?

Chrlid. Was? N'einfallen!

Ein schauderhafter Mord,

welcher letzten Sonntag in Winterthur ausgeübt wurde, hält noch immer die Gemüther in fieberhafter Aufregung. Das Opfer,

Nicht Jungfrau noch zu nennen,
Die Maid entschüttelt kaum
Der blondgelockten Stirne
Den frohen Kindheitsraum,

wurde von dem Muthlosen, der allem Anscheine nach den höheren Ständen angehört, unter dem Vorwand einer ausgiebigen Hülfsleistung in die Kirche gelockt und dann unverfehens überwältigt, geknebelt und halb entblößt liegen gelassen.

Der Name der Unglücklichen konnte nicht genau ermittelt werden; in ihr Naetuch sind die Initialen S. N. B. eingenäht, was vielleicht zur Entdeckung führt. Ihr erstarbter Körper wurde nach Zosingen abgeführt, wo Verwandte leben sollen, die das arme Kind durch Frothirung wider zum Leben zu bringen hoffen.

Man vermuthet Brandstiftung.

Chrsam. Vortreflich; haben sie sich endlich in Bern zu einer entschiedenen Gruppierung in den Räthen aufgerafft.

Chrlid. Wie so?

Chrsam. Die Radikalen haben sich zu einer äußersten Linken zusammengethan.

Chrlid. Wagh, s'wär gescheider zu was äußerst Rechem!



Chneri. Händ ihr eui Offärte scho g'macht, Nägel?

Nägel. Was für en Offärte, i weiß vu keiner!

Chneri. Hä, da mit euem Schirm; die „Schwyzerisch Handelszytig“ häd ja vorg'schlage, mer soll d'Ärse drunder abhalte, das sei g'schyder, weder en eignit „Schacherbude“ z'baue.

Nägel. Schönnt mer yfalle. Wie nu e so g'schyd Manne e derigs Harnisch blätzzüg chönned rede; wenn ich de Redaktör vu dr Handelszytig wär, hätt' ich denn na ganz en andere Vorschlag g'macht.

Chneri. Zum Byssyl?

Nägel. Ja, ebe zum Byssyl, da wär ich anne g'sässe — grad wie er — und hätt' g'schrybe i einer Täubi — grad wie er — und mit eme Mords-Gist — grad wie er — also: dießi Börse, die mues g'macht werde, grad wie's das alt Züri wott, aber denn därf e gar Niemer dri inne, als die wo's e so händ melle.

Chneri. Aber, Nägel, was redest' er für Büüg, denn wär's ja lei Börse, denn wär's ja es Z'rehuus!

Briefkasten der Redaktion.

E. D. i. G. Wir fanden diese Kälte wirklich im Zubast, hätten uns aber ganz leicht damit befreundet, wenn sie „schneidig“ gewesen wäre. Kürzen und verschärfen wäre also die zu gebende DIRECTION. — Peter. Also doch wieder aufgewacht. Es ist hübsch, wenn Ermahnungen etwas fruchten, nicht wahr? — L. J. i. P. Die Zumuthung, daß wir ein solches „Staatsfameel“, wie Sie es nennen, unsern Lesern vorführen sollen, ist denn doch etwas stark und sonderheitlich noch, wenn ein solcher Anonymus drauf sitzt. — Schnapp. Der Gedanke ist gut; da wir aber bereits das Beregte in der Druckerei hatten, mußten wir ihn liegen lassen. Merken Sie sich gefällig für die Zukunft, daß Mittwoch Abend unser weiteste Termin ist. — Lysander. Seit man ihm die Thüre vor der Nase zuschlug und schrie: „Nicht mehr angenommen“, hat sich der „Nebelspalter“ allerdings nie mehr „vitren g'lah“. Wie das kam, bleibt ein Räthsel; also nur am richtigen Orte reklamirt. — Y. Z. „Noch immer bin ich nicht zu Hause und suche einen trauten Ort, doch mach' ich dennoch keine Pause und ich erwarte fort und fort“. Das Wetter ist allerdings erbärmlich, aber P. Heyle tröstet ja mit dem Sag: „Dulde, gedulde dich sein, über ein Stündlein, ist deine Kammer voll Sonne.“ Die Sonne wollten wir auch sein. L. F. i. B. Mit bestem Danke verwendet. Gruß. — S. S. Die Gründe, welche Sie für Verwerfung des fragl. Gesetzes entwickelten, sind vorzüglich geeignet, dessen Annahme zu befördern. —

Der

Nebelspalter

eröffnet mit 1. April ein neues Abonnement bei allen Postämtern und Buchhandlungen.

Der Pränumerationspreis beträgt, franko durch die Schweiz für 3 Monate Fr. 3,

vom 1. April bis 31. Dezbr. Fr. 8.

Für das Ausland mit Portozuschlag.

Abonnements für das ganze Jahr werden unter Nachlieferung der bisher erschienenen Nummern ebenfalls angenommen.

Die Expedition.